Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 52 (1945)

Heft: 2

Artikel: Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1944 [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-676861

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 2 52. Jahrgang Zürich, Februar 1945

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 32 68 00
Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich
Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—. Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 19 Cts., Ausland 21 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1944. — Eisen als Element der Arbeitsbeschaffung. — Zur Frage der Normung in der Textilindustrie. — Schweiz. Zolltarif für Seiden- und Kunstseidengewebe ab 1. Januar 1945. — Frankreich. — Ausfuhr nach Dänemark. — Ausfuhr nach Chile. — Neuregelung der Dollarbewirtschaftung. — Die Rohstofflage der französischen Textilindustrie. — Schweiz. Ausrüstungsindustrie. — Verband der Schweiz. Textilveredlungsindustrie. — Schweiz. Die Textilmaschinenindustrie im Jahre 1943. — Großbritannien. Textilmaschinen für Lancashire. — Enge Zusammenarbeit zwischen Courtaulds und Celanese. Schweden. Sorgen der Zellwollindustrie. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. Von der Entwicklung der Kunstfaserindustrien. — Rohstoffe. — Das Quadratmetergewicht von Rohgeweben. — Meister-Diplom. — Winke zur Maschinenpflege. — Mode-Berichte. — Webschule Wattwil. — Firmen-Nachrichten. — Personelles. — Literatur. — Vereins-Nachrichten. V. e. S. Z. und A. d. S. Generalversammlung. Vorstandssitzung. Monatszusammenkunft. Stellenvermittlungsdienst.

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1944

(Schluß)

Baumwollindustrie. Seit 1942 sind Baumwollimporte in die Schweiz vollständig ausgeblieben. Allfällige Vorräte dürften inzwischen fast restlos aufgearbeitet sein. Die Lage der schweizerischen Baumwollindustrie hat sich deshalb im allgemeinen weiterhin verschärft.

Den Spinnereien stand 1944 im wesentlichen nur die einheimische Zellwollproduktion zur Verfügung, die jedoch bloß rund 25% des schweizerischen Vorkriegsbedarfes an Baumwolle erreicht. In Einzelfällen lag die Ausnutzung der Spinnereien unter 25% der Kapazität. Mehrwöchige Stillegungen waren an der Tagesordnung. Auch die Zwirnerei mußte sich in zunehmendem Maße auf die Verarbeitung von Zellwolle und Kunstseide umstellen. Die schlechte Eignung dieses Materials vor allem für Strickzwirne führte dazu, daß gegenwärtig die Fabrikation von Webzwirnen aus Zellwolle den bedeutendsten Platz in der Baumwollzwirnerei einnimmt. Wegen des Mangels an Baumwolle muß befürchtet werden, daß die Versorgung mit guten Nähfaden überhaupt in Frage gestellt wird. Die Webereien hatten ihrerseits über Gespinstmangel zu klagen, die Feinweberei im besonderen mußte mit vermehrten Exportschwierigkeiten kämpfen. Grob-, Mittelfein- und Buntweberei verfügten zwar über genügend Verkaufsmöglichkeiten, vermochten diesen jedoch, da selbst Mischgarne ständig knapper werden, ihre Lieferungsmöglichkeiten nicht anzupassen.

In der Textilveredlungsindustrie — wie in der Färberei und Druckerei — war die Beschäftigungslage, je nach Branchenspezialisierung, unterschiedlich.

Die Kriegsverhältnisse haben es mit sich gebracht, daß aus der Textilindustrie ganz allgemein eine starke Abwanderung von Arbeitskräften, besonders von weiblichen, in andere Industrien, namentlich in die Maschinen- und Apparate-Industrie, und in andere Berufszweige, wie die Landwirtschaft oder die Hauswirtschaft, vor sich ging. Bei einer Verbesserung der Rohstoffversorgung kann sich dies zu einem außerordentlich beschwerlichen Hemmschuh für den Wiederaufstieg unserer Textilindustrie auswirken.

Wollindustrie. Die schweizerische Wollindustrie mußte im Jahre 1944 wiederum ohne fremde Zufuhren von Naturwolle auskommen, was bewirkte, daß die bescheidenen, noch aufgesparten Vorräte nahezu aufgezehrt wurden. Am Jahresende steht sie vor einer prekären Versorgungslage. Durch Verarbeitung von Zellwolle, regenerierten Altstoffen und andern Lückenbüßern wurde versucht, den Arbeitern Verdienst und Arbeitsplatz so gut als möglich zu erhalten, ohne indes verhindern zu können, daß in steigendem Maße Feierschichten und kürzere oder längere Betriebsstillstände eingeschaltet werden mußten. Es ist immerhin gelungen, im Vergleich zum Vorjahr eine zahlenmäßig nur wenig schwächere Belegschaft durchzuhalten. Das Verhältnis der zeitlich Vollbeschäftigten mit 56% zu den 44% Kurzarbeitern bestätigt die großen Schwierigkeiten der Arbeitsbeschaffung. Die Produktion der Kammgarnspinnerei ist durchschnittlich unter 50% ihrer Friedensleistung gefallen, in der Kammgarnweberei liegt eine ähnliche Situation vor. Tuch- und Deckenfabriken, durch ausgedehnte Verwendungsmöglichkeit von aufbereitetem Altmaterial weniger beengt, kamen mit Reduktionen von ca. 30% durch. In der Filzfabrikation sind ganze Produktionsgruppen zum Stillstand gekommen. Die Teppichfabriken konnten eine ungefähr hälftige Vorkriegsproduktion ziemlich gleichmäßig durchhalten. Daß in allen Gruppen von Betrieb zu Betrieb erhebliche Abweichungen vom Gesamtmittel vorkamen, gehört zu den üblichen Erscheinungen. Alleinbegünstigte der Mangellage sind Textilreißereien und Papierspinnereien, die auf vollen Touren arbeiten.

Der Export von Mischgeweben ist mengen- und wertmäßig auf weniger als die Hälfte des vorjährigen gesunken. Der Inlandmarkt reagierte, je nach den Hoffnungen, welche in die Oeffnung unserer Zufahrtsstraßen gesetzt wurden, mit zeitweiser Zurückhaltung gegenüber Zellwoll- und Mischgeweben. Gegen Jahresende hingegen scheint sich die Erkenntnis durchgesetzt zu haben, daß selbst ein Kriegsende noch lange keine Textilienversorgung in gewohnten Friedensqualitäten bedeuten wird.

Heikle Kapitel sind Gestehungskosten und Preis geworden. Erhöhte Lohnkosten und Soziallasten auf der einen, relatives Anwachsen der festen Kosten im umgekehrten Verhältnis zur Ausnützung der Produktionskapazität auf der andern Seite, ließen die Gestehungskosten ansteigen. Demgegenüber erfuhren die Verkaufspreise keine entsprechenden Verbesserungen.

Leinenindustrie. Wegen Garnmangels ging die Beschäftigung der schweizerischen Leinenweberei sukzessive zurück und beträgt zurzeit durchschnittlich wenig über 40% der Vollkapazität. Einzig die Firmen, welche schon von jeher vorzugsweise für die Armee Gewebe erstellten, weisen eine bessere Beschäftigung auf. Glücklicherweise konnte von größeren Arbeiterentlassungen Umgang genommen werden, und die durchschnittliche Arbeitszeit blieb auf 46 Stunden, weil eine vermehrte Anzahl von Arbeitern durch Militär- und Landdienst beansprucht wurden.

Der Verkauf von Haushalt- und Hotelwäsche erfolgte im Rahmen der Rationierung und Kontingentierung. Bei Ablauf der Textilcoupons im Januar war eine äußerst rege, von den Webereien kaum mehr zu befriedigende Nachfrage zu verzeichnen. Jetzt, zu Ende des Berichtsjahres, ist es den Webereien oft nicht mehr möglich, die Nachfrage nach Geweben ohne Beimischung zu erfüllen, so daß die Kundschaft sich mit Mischgeweben, welche sich übrigens gut bewähren, befreunden muß.

Da auch die zukünftige Aussicht auf Lieferungen von Leinengeweben sehr prekär ist, sollte nur der dringendste Bedarf eingedeckt werden, nachdem eventuelle Reserven dem Verbrauch zugeführt worden sind. Die Fabrikation von Haushaltwäsche in Kunstseide und Zellwolle macht gute Fortschritte; die Qualitäten bewähren sich im Gebrauch ganz gut, bedingen lediglich größere Vorsicht beim Waschprozeß. Diese Gewebe sind auch bezüglich der Preise günstig. Die Preise für Reinleinen- und Halbleinengewebe blieben im übrigen meist unverändert und wurden nur da und dort wegen Verwendung verteuerter Garne etwas erhöht.

Der Export von Reinleinen- und Halbleinengewebe wurde aus Rücksicht der Inlandsversorgung fast vollständig sistiert; dagegen war es einigen Webereien möglich, Gewebe aus Kunstfasern in beschränktem Umfang zu exportieren.

Eisen als Element der Arbeitsbeschaffung

Das Eisen ist sozusagen das tägliche Brot unseres Wirtschaftslebens. Es ist nicht nur so, daß die Beschäftigung von 200 000 Schweizerarbeitern direkt von der Versorgung mit diesem Basismetall abhängt, nein, die gewerbliche und industrielle Produktion überhaupt, der Verkehr, die landwirtschaftliche Erzeugung, tausend unentbehrliche Verrichtungen des täglichen Lebens sind angewiesen auf die ständige Erneuerung und Instandhaltung der mannigfachen Maschinen, Geräte, Konstruktionsteile und Hilfsmittel, die aus Eisen hergestellt sind und nur aus Eisen hergestellt werden können.

Früher bezogen wir unser Eisen fast ausschließlich aus dem Ausland. Mit dem Kriegsausbruch begann die Einfuhr rasch abzusinken. Es ist klar, daß der sich damit ankündigenden Existenzbedrohung mit allen Mitteln entgegengetreten werden mußte. Dies geschah einerseits durch die Lenkung des Verbrauchs im Sinne einer gerechten Verteilung der verfügbaren Bestände, anderseits durch die Erschließung und restlose Ausschöpfung der einheimischen Eisenquellen.

Die Verhüttung inländischer Erze, die in Flums, Bex und Choindez entwickelt wurde, konnte nur einen kleinen Teil des Ausfalles decken, zur Hauptsache war man auf die sorgfältige Erfassung des inländischen Schrottes angewiesen. Schrott fällt an bei der Verarbeitung von Eisen in Form von Abfällen und beim Verbrauch von eisernen Gegenständen in Form von Alteisen. Daß für diese wichtigen Ausgangsstoffe die Sammel- und Ablieferungspflicht eingeführt wurde, versteht sich von selbst.

Nur durch gründlichste Sammlung allen Inlandschrottes wird es bis zur Wiederherstellung des normalen Wirtschaftsverkehrs mit dem Ausland möglich sein, die inländische Eisen- und Stahlerzeugung so in Gang zu halten, daß die Bedürfnisse der Armee, der Industrie und des Gewerbes, der Verkehrsanstalten und nicht zuletzt der Landwirtschaft weiterhin befriedigt werden können und gleichzeitig in der eisenverarbeitenden Industrie die Arbeitslosigkeit vermieden wird.

Zu bedenken ist dabei, daß die europäischen Fronten sich jenen Gebieten genähert haben, die uns bisher — wenn auch nur noch in begrenztem Umfang — Neueisen geliefert haben.

Wie lange die Endphase des Krieges noch dauern wird, was für Zerstörungen in den eisenerzeugenden Gebieten und an den Transportanlagen noch verursacht werden, können wir nicht ermessen. Daß wir aber bei dieser Lage der Dinge unsere Anstrengungen zur Erfassung des einheimischen Schrottanfalls aufrecht erhalten müssen, das sollte jedem Schweizer klar sein.

Soeben erfahren wir, daß unsere Volkswirtschaft gemäß dem Eisenplan des Eidg. Kriegs-Industrie- und Arbeits-Amtes im laufenden Jahre 150 000 Tonnen Schrott aufbringen muß. Von dieser Menge entfallen auf die Textilindustrie 8000 Tonnen.

Wir alle wissen, daß sich die allgemeine wirtschaftliche Lage unseres Landes im Verlaufe des letzten halben Jahres infolge der fehlenden Rohstoffe ganz bedeutend verschlechtert hat. Trotzdem scheint man aber mancherorts noch recht sorglos zu leben und den Ernst der Lage noch nicht erfaßt zu haben. Nicht nur der Einzelne, sondern auch manche Betriebe, ja sogar ganze Industriezweige denken nur an die eigenen Sorgen. Dies ist, rein menschlich gedacht, leicht verständlich, aber es ist egoistisch. Man vergißt, daß man den Gedankenkreis zu eng umgrenzt hat. Wir müssen noch viel mehr volkswirtschaftlich denken lernen und unsere heutige Lage vom gesamtvolkswirtschaftlichen Gesichtspunkt aus betrachten und würdigen. Es kann dem Einzelnen nicht gut gehen, wenn der gesamte Wirtschaftskörper notleidend ist. Und — die große Not der Gegenwart ist eben der Mangel an Rohstoffen. Wenn wir Arbeit, Brot und Verdienst haben wollen, gilt es diesem Mangel zu begegnen, wobei jeder Einzelne „sein Scherflein" beitragen kann.

Es hat sicher in jedem Haushalt noch irgend einen alten eisernen Gegenstand, den man nicht mehr benötigt. Man gebe ihn der Altstoffsammelstelle! Viele Tropfen höhlen den Stein, und viele kleine eiserne Spenden ergeben schließlich auch eine Tonne. Wenn in allen Haushaltungen, in allen bäuerlichen, gewerblichen und industriellen Klein- und Großbetrieben gründlich Nachschau gehalten wird, so dürfte ohne Zweifel überall dies und jenes zu finden sein, das vor Jahren einmal recht gute Dinge geleistet hat, inzwischen aber längst abgeschrieben worden ist und nun als unnützes Ding irgendwo in einer Ecke, in einem Keller oder einem Schuppen steht. Ein unnützes Ding, das für unsere Volkswirtschaft aber ein recht wertvoller Gegenstand ist.

Wenn wir erwähnen, daß das Eidg. Kriegs-Industrie- und Arbeits-Amt die im Jahre 1943 durch die Altstoffsammlungen eingebrachten Rohstoffe mit 60 Millionen Franken oder rund 20% der Rohstoffeinfuhr der Schweiz vor dem Kriege bewertet, erkennt wohl jeder die gewaltige volkswirtschaftliche Bedeutung der Altstoffsammlung. Es ist daher unsere Pflicht mitzuhelfen, daß die geforderte Menge nicht nur erreicht, sondern übertroffen wird, denn jede Tonne Schrott trägt zur Verhinderung von Betriebseinstellungen und Arbeitslosigkeit bei.